

Jagdzeit

Die Jäger kennen die Zeit der Jagd – aber auch die Schonzeiten. Nur die Pöstchenjäger kennen keine Schonzeit. Für sie ist das ganze Jahr Jagdsaison. Ich befürworte das Milizsystem und finde, die Parlamentarier sollten in ihrem angestammten Beruf weiterarbeiten. Und so werden sie das tägliche Leben ins Rathaus bringen, stets aber auch bekannte Interessen vertreten. Transparenz ist darum unausweichlich. Ich habe aber immer bekämpft, dass Politiker bezahlte Pöstchen sammeln, die sie nur erhalten, weil sie Politiker sind. Nach der Devise: «Und gibst Du mir die Wurst, so löscht ich Dir den Durst.»

Das gilt nicht nur für National- und Ständeräte. Auch für Bundesräte. So empfinde ich es als Unsitte, wenn Bundesräte gleich nach ihrem Rücktritt bezahlte Mandate annehmen. Denn dann hören sie schon während ihrer Amtszeit von einer bestimmten Firma: «Sie wären nach Ihrem Rücktritt ein bäumiger Kerl für unseren Verwaltungsrat.» Und schon sind diese Bundesräte nicht mehr frei und werden bewusst oder unbewusst Rücksicht auf solche Firmen nehmen. Auch dies noch während sie im Amt sind.

Ich schlug als Bundesrat eine dreijährige Wartefrist für



Mitglieder der Landesregierung vor, bevor sie bezahlte Mandate nach ihrem Rücktritt übernehmen, bin aber gescheitert.

Im Kanton Zürich hat Ständeratskandidat Roger Köppel zurecht die Frage aufgeworfen, ob es richtig sei, dass die bisherigen Ständeräte Daniel Jositsch und Ruedi Noser je 22, zum Teil hochbezahlte Mandate gesammelt haben. Wohl gemerkt: Nicht Mandate ihres angestammten Berufs, sondern solche, die sie nie erhalten hätten, wenn sie nicht im Parlament Einfluss nehmen könnten. Die so ergatterten Zusatzverdienste gehen für diese Standesvertreter in mehrere Hunderttausende von Franken. Zumindest hat das Wahlvolk das Recht zu wissen, auf welche Seite die Politiker ihr Wasser tragen.

E gfreuti Wuche.

Christoph Blocher